

Aus eins mach drei: Siegertrio München, Bonn und Mainz

- In diesem Immobilien Research Spezial werden die detaillierten Ergebnisse des im immobilien**manager** veröffentlichten Städterankings vorgestellt.
- In der vorliegenden neunten Auflage des Städterankings wurden 39 deutsche Großstädte mit mindestens 200.000 Einwohnern hinsichtlich ihrer Attraktivität als Wirtschafts- und Immobilienstandort bewertet. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden drei Gruppen gebildet. Dabei diente die Einteilung in A-, B- sowie C- und D-Städte nach BulwienGesa als Kriterium.
- In der Liga der sieben Immobilienhochburgen führt München das Städteranking an. In der Gruppe der 14 B-Städte macht Bonn das Rennen. Im Ranking der 13 C- und fünf D-Städte hat Mainz die Nase vorn.
- Die Daten von insgesamt 17 Indikatoren wurden ausgewertet, unterteilt in sechs Themengebiete: Wohlstand, Arbeitsmarkt, Wachstumsperspektiven, Erschwinglichkeit von Immobilien, Bildung und Tourismus.

Autoren

Gunnar Meyke
gunnar.meyke@deka.de
Tel.: (069) 71 47 - 58 02

Andreas Wellstein
andreas.wellstein@deka.de
Tel.: (069) 71 47 – 38 50

Disclaimer: Diese Informationen inklusive Einschätzungen wurden von der DekaBank nur zum Zwecke der Information des jeweiligen Empfängers erstellt. Die Informationen stellen weder ein Angebot, eine Einladung zur Zeichnung oder zum Erwerb von Finanzinstrumenten noch eine Empfehlung zum Erwerb dar. Die Informationen oder Dokumente sind nicht als Grundlage für eine vertragliche oder anderweitige Verpflichtung gedacht. Auch eine Übersendung dieser Information stellt kein Angebot, Einladung oder Empfehlung dar. Diese Information ersetzt nicht eine (Rechts-, Steuer- und/oder Finanz-) Beratung. Jeder Empfänger sollte eine eigene unabhängige Beurteilung, eine eigene Einschätzung und Entscheidung vornehmen. Insbesondere wird jeder Empfänger aufgefordert, eine unabhängige Prüfung vorzunehmen und/oder sich unabhängig fachlich beraten zu lassen und seine eigenen Schlussfolgerungen im Hinblick auf wirtschaftliche Vorteile und Risiken unter Berücksichtigung der rechtlichen, regulatorischen, finanziellen, steuerlichen und bilanziellen Aspekte zu ziehen.

Es handelt sich bei dieser Information um unsere im Zeitpunkt der Veröffentlichung aktuellen Einschätzungen. Die Einschätzungen können sich jederzeit ohne Ankündigung ändern. Die hier abgegebenen Einschätzungen wurden nach bestem Wissen und Gewissen getroffen und stammen oder beruhen (teilweise) aus von uns nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen, einschließlich etwaiger rechtlichen Ausführungen, ist ausgeschlossen.

Diese Information inklusive Einschätzungen dürfen weder in Auszügen noch als Ganzes ohne schriftliche Genehmigung durch die DekaBank vervielfältigt oder an andere Personen weitergegeben werden.

1. Das DekaBank Städteranking

Das DekaBank Städteranking wurde entwickelt, um deutsche Großstädte hinsichtlich ihrer Attraktivität als Immobilienstandort zu bewerten. Die Ergebnisse beziehen sich auf die Städte insgesamt, Mikrolagen werden dabei nicht erfasst.

Wie in den vorangegangenen Auswertungen wurden alle deutschen Städte mit mindestens 200.000 Einwohnern berücksichtigt. Mit rund 20 Mio. Menschen lebt etwa ein Viertel der deutschen Bevölkerung in den 39 Städten, die dieses Kriterium erfüllen. 15 dieser Städte liegen in Nordrhein-Westfalen, es folgen Baden-Württemberg mit vier sowie Bayern und Sachsen mit jeweils drei Städten. Keine Städte dieser Größenordnung können Brandenburg oder das Saarland vorweisen, sodass keine Stadt aus diesen Bundesländern in der Auswertung auftaucht (Karte 1). Um eine bessere Vergleichbarkeit der 39 analysierten Städte zu gewährleisten, wurden erstmals drei Gruppen gebildet. Dabei diente die Einteilung in A-, B- sowie C- und D-Städte nach BulwienGesa als Kriterium. Die sieben A-Städte nehmen aufgrund ihrer Größe und Wirtschaftskraft eine herausragende Position ein. Die 14 B-Städte leiten ihre Bedeutung u.a. aus der Funktion einer Landeshauptstadt (Bremen, Dresden, Hannover, Wiesbaden) bzw. eines traditionellen Verwaltungszentrums (Bonn, Karlsruhe, Münster) oder eines überregional bedeutsamen Wirtschaftszentrums (Leipzig, Mannheim, Nürnberg) ab. Zur dritten Gruppe im Ranking gehören 13 C- und fünf D-Städte mit mindestens 200.000 Einwohnern. C-Städte haben eine hohe regionale und eingeschränkt nationale Bedeutung, D-Städte dagegen nur eine regionale Bedeutung für ihr direktes Umland.

Die Methodik des Städterankings wurde in der vorliegenden Auflage überarbeitet. Die Anzahl der Indikatoren wurde deutlich reduziert von 28 auf 17. Es wurde verstärkt darauf geachtet, dass die Indikatoren einen Bezug zur Attraktivität bzw. Bedeutung der Stadt als Wirtschafts- und Immobilienstandort haben. Zudem fand eine Neuordnung der verbliebenen Indikatoren statt, sodass sechs Themengebiete analysiert wurden mit jeweils einem bis maximal vier Indikatoren (Tab. 1). Mit „Wachstumsperspektiven“ und „Tourismus“ entstanden neue Themengebiete. Zudem wurde mit der Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien ein weiterer Bereich in die Analyse aufgenommen. Zusätzlich wurde auch die Gewichtung von Indikatoren und Themengebieten angepasst.

Tab. 1 Aufbau des Städterankings 2015

| Themen- gebiet | Gew. | Indikator | Gew. |
|---------------------------|------|-------------------------|------|
| Wohlstand | 30% | Bruttoinlandsprodukt | 10% |
| | | Kaufkraft | 10% |
| | | Öffentl. Verschuldung | 5% |
| | | Armutgefährdung | 5% |
| Arbeits- markt | 25% | Arbeitslosigkeit | 10% |
| | | Arbeitsplatzdichte | 5% |
| | | Hochqual. Beschäftigte | 5% |
| | | Gründungsintensität | 5% |
| Wachstums- perspektive | 15% | Bevölkerungsprognose | 5% |
| | | Beschäftigungsprognose | 5% |
| | | Anteil Unter-18-jährige | 5% |
| Immobilien | 10% | Erschwinglichkeit | 10% |
| Bildung | 10% | Hochschulreife | 5% |
| | | Studenten | 5% |
| Tourismus | 10% | Gästeübernachtungen | 5% |
| | | Erreichbarkeit Flugzeug | 2,5% |
| | | Erreichbarkeit Bahn | 2,5% |

Quelle: DekaBank

Für die Auswertung wurden die jeweils aktuellsten verfügbaren Daten verwendet. Da regionale Daten häufig mit einigem zeitlichen Abstand zur Berichtsperiode veröffentlicht werden, liegen jedoch derzeit teilweise erst Daten für das Jahr 2012 vor. In einigen Fällen wurden Schätzungen und Prognosen eines kommerziellen Datenanbieters verwendet. Detaillierte Informationen sowohl zu den einzelnen Indikatoren als auch zur Methodik des Scorings finden sich im Anhang.

Aus statistischer Sicht heben sich Aachen und Hannover von den übrigen Städten in der Auswertung ab, da hier die „Statistikregion“ (NUTS3-Ebene) mehr als nur die Stadt selbst umfasst. So sind die Bevölkerungszahlen in der „Städteregion Aachen“ mit rund 545.000 Einwohnern und in der „Region Hannover“ mit 1,12 Mio. Einwohnern jeweils mehr als doppelt so groß wie in den Städten selbst. Je nach Verfügbarkeit wurden Daten auf Stadtebene bevorzugt gegenüber Daten auf der NUTS3-Ebene verwendet.

Karte 1 Städteübersicht des Städterankings 2015



Quelle: DekaBank

2. Ergebnisse

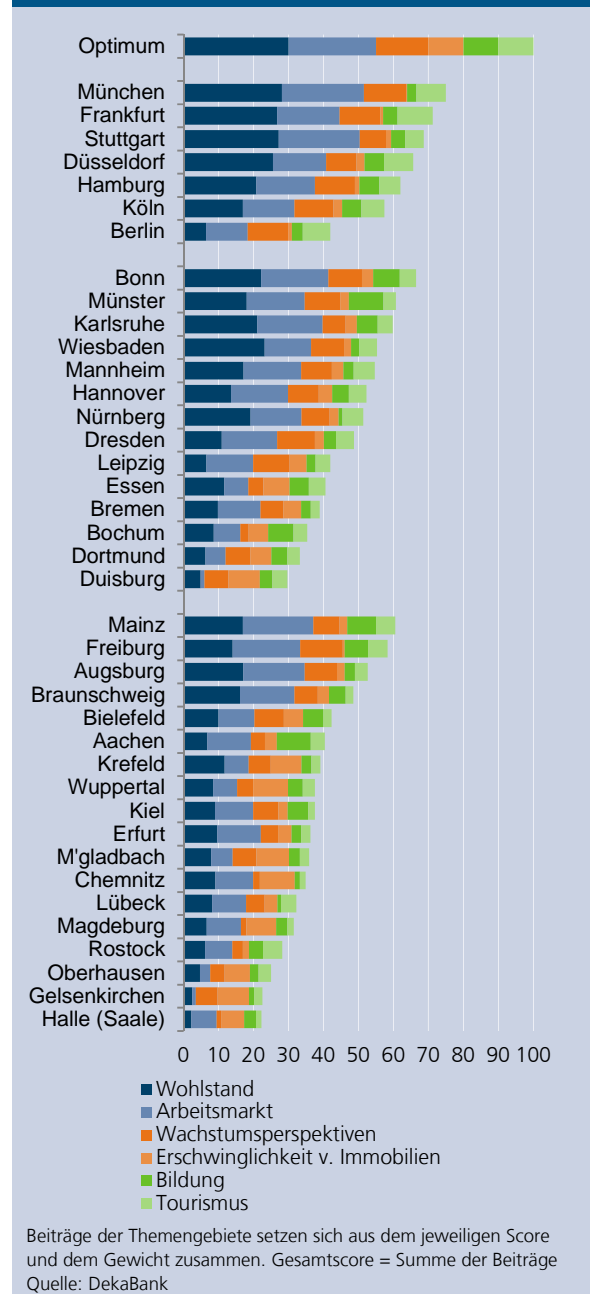
2.1. Gesamtergebnis 2015

Durch die Einteilung der 39 analysierten Städte in drei Kategorien, gibt es in der aktuellen Ausgabe des Städterankings der DekaBank nicht nur einen, sondern mit **München, Bonn** und **Mainz** gleich drei Sieger (Abb. 1).

Unter den sieben A-Städten erreichte die bayerische Landeshauptstadt in drei der sechs Themenbereiche den ersten Rang: Mit Wohlstand, Arbeitsmarkt und Wachstumsperspektiven sind dies die drei, denen die höchste Bedeutung im Städteranking beigemessen wird. Die wirtschaftliche Stärke **Münchens** zieht zwangsläufig viele Menschen an und führt am Wohnungsmarkt zu Engpässen und partiellen Überhitzungserscheinungen. Der Erwerb von Wohneigentum ist für untere und mittlere Einkommensklassen kaum mehr erschwinglich, daher der geringe Score-Wert in dieser Rubrik. Bei der Bildung dürften sich Bayerns hohe Anforderungen an Abiturienten in einer geringen Punktzahl beim Anteil von Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife niederschlagen. München ist für viele Touristen ein absolutes Muss dank seiner Kunstschatze und dank des größten Volksfestes der Welt, dem Oktoberfest. Den Einzelhandel freut es, insbesondere dank der kaufkräftigen Klientel aus den arabischen Golfstaaten.

Mit geringem Abstand folgen auf den Plätzen zwei und drei der A-Städte **Frankfurt** und **Stuttgart**. Beide Städte weisen sehr hohe Punktwerte beim Wohlstand auf, mit leichtem Vorteil für Stuttgart. Im wichtigen Bereich Arbeitsmarkt liegt die Schwabenmetropole nur knapp hinter München, Hessens Bankenstadt folgt mit respektvollem Abstand. Dagegen liegt die Mainmetropole hinsichtlich der Wachstumsperspektiven deutlich vor Stuttgart. Im Themengebiet Tourismus erreicht Frankfurt gar die Höchstpunktzahl 100 – sowohl aufgrund der hervorragenden Anbindung durch zahlreiche ICE-Verbindungen und des drittgrößten Flughafens Europas als auch mit den, in Relation zur Einwohnerzahl, meisten Gästeübernachtungen aller 39 Städte. Die in allen A-Städten ermittelte vergleichsweise geringe Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien ist in Frankfurt besonders stark ausgeprägt.

Abb. 1 Ergebnis Städteranking 2015

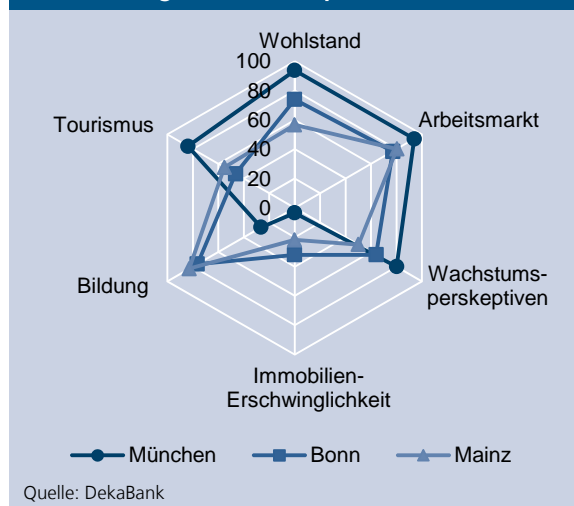


Düsseldorf auf Platz vier erreicht bei der Wirtschaftsleistung und der Kaufkraft pro Einwohner die Höchstpunktzahl und hat daher beim Wohlstand eine solide Basis. Nur bei der öffentlichen Verschuldung gibt es Punktabzüge. Dies liegt daran, dass auch die Pro-Kopf-Verschuldung des jeweiligen Bundeslandes berücksichtigt wurde, um die Vergleichbarkeit mit den drei Stadtstaaten zu gewährleisten. Außerdem punktet Düsseldorf mit hoher Arbeitsplatzdichte und Platz zwei bei der Bildung, Schwächen zeigen sich dagegen bei der Gründungsintensität. Die Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien ist in Düsseldorf ebenso wie beim Rivalen Köln trotz hoher Preise im Vergleich zu den restlichen A-Städten höher ausgeprägt.

Die Stärken **Hamburgs** liegen in den Bereichen Wohlstand und Arbeitsmarkt sowie bei den guten Wachstumsperspektiven. Die Hansestadt erreicht unter den A-Städten den höchsten Punktwert bei den Schulabsolventen mit Hochschulreife. Das ungünstige Verhältnis zwischen Wohnungspreisen und verfügbarem Einkommen führt zu einem geringen Wert bei der Erschwinglichkeit. **Köln** schneidet bei Wohlstand und Arbeitsmarkt schwächer ab als Hamburg, erreicht jedoch bei Wachstumsperspektiven und Bildung ähnliche Werte. Beim Tourismus profitiert die Domstadt von ihrer guten Erreichbarkeit.

Ein deutlicher Abstand liegt zwischen Köln auf Rang 6 und **Berlin** auf Rang 7. Beim Wohlstand schneidet die Bundeshauptstadt deutlich unterdurchschnittlich ab, beim Arbeitsmarkt hat sich der Abstand zu den übrigen Konkurrenten verringert. Ein Vierteljahrhundert nach der Wiedervereinigung legt die Stadt richtig los und erreicht z.B. bei der Gründungsintensität die volle Punktzahl. Positiv hervorzuheben ist auch der zweite Rang unter den A-Städten hinsichtlich der Wachstumsperspektiven. Das anhaltende Wachstum hat am früher eher günstigen Wohnungsmarkt zu erheblichen Preissteigerungen und damit zu einer im Städtevergleich ungünstigen Relation zwischen Wohnungspreisen und verfügbarem Einkommen geführt. Als Hotspot zieht Berlin jedes Jahr mehr Touristen an, der dringend benötigte neue Flughafen könnte den bereits hohen Punktwert aber sicher noch steigern.

Abb. 2 Vergleich der bestplatzierten Städte



Bonn hat sich in der Gruppe der 14 B-Städte den ersten Platz erobert mit sehr guten Arbeitsmarkt- und Wachstumsindikatoren (Abb. 2). Auch wenn perspektivisch alle Bundesbediensteten in Berlin ansässig sein werden, so hat die Stadt längst Ersatz gefunden, z.B. als Standort von rund 20 Organisationen der Vereinten Nationen. Auch bei Wohlstand und Bildung schneidet die Universitätsstadt gut ab. Trotz des höchsten verfügbaren Einkommens pro Einwohner unter den B-Städten ist die Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien in Bonn unterdurchschnittlich.

Den zweiten und dritten Platz unter den B-Städten belegen **Münster** und **Karlsruhe**. Karlsruhe erhält die besseren Werte bei Wohlstand und Arbeitsmarkt, Münster dagegen bei den Wachstumsperspektiven und der Bildung. Sowohl hinsichtlich des Anteils von Schulabsolventen mit Hochschulreife als auch der Anzahl der Studenten in Relation zur Gesamtbevölkerung erreicht Münster Spitzenpositionen unter den B-Städten. Im oberen Mittelfeld der B-Städte liegen Wiesbaden, Mannheim, **Hannover** und Nürnberg relativ eng beieinander. Die niedersächsische Landeshauptstadt schlägt sich besser als die etwas größere Hansestadt **Bremen**. Bei Wohlstand, Arbeitsmarkt und Bildung erzielt Hannover höhere Scores, dafür sind Wohnimmobilien an der Weser erschwinglicher als an der Leine. Unter den vier Mitgliedern der Metropole Ruhr schneidet **Essen** auf Rang neun am besten ab. Vor allem beim Wohlstand ist die Stadt mit der markanten Skyline den anderen Städten voraus, allen gemeinsam ist die vergleichsweise hohe Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien, wenig ver-

wunderlich allerdings vor dem Hintergrund einer schrumpfenden Bevölkerung. Unter den beiden sächsischen Rivalen **Dresden** und **Leipzig** hat die Landeshauptstadt die Nase vorn. Dresden punktet mit besseren Werten bei Wohlstand, Arbeitsmarkt, Bildung und Tourismus, Leipzig hat dagegen eine höhere Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien auf seiner Seite. Fast gleichauf liegen sie hinsichtlich der Wachstumsperspektiven an der Spitze der B-Städte. Interessant bei Dresden ist das gute Abschneiden beim Tourismus. Die vergleichsweise schlechte Erreichbarkeit per Flugzeug und Bahn wird durch eine hohe Zahl von Übernachtungen in Relation zur Einwohnerzahl ausgeglichen.

Die rheinland-pfälzische Landeshauptstadt **Mainz** konnte das Ranking der C- und D-Städte für sich entscheiden, nachdem sie bereits in den Vorjahren in der Gesamtwertung sehr gute Ergebnisse erzielt hatte. Dank hoher Gründungsintensität und geringer Arbeitslosigkeit schneidet die Fastnachtshochburg im Bereich Arbeitsmarkt sehr gut ab und nicht zuletzt dank der renommierten Universität auch im Bereich Bildung. Mainz profitiert vom Frankfurter Flughafen und landet unter den C- und D-Städten im Bereich Tourismus auf Rang zwei.

Freiburg im Breisgau hebt sich ähnlich wie Mainz mit einem soliden Arbeitsmarkt hervor und erreicht durch den hohen Anteil Studierender an der Bevölkerung auch bei der Bildung ein sehr gutes Ergebnis. Die Wachstumsperspektiven Freiburgs sind hervorragend, u.a. dank des anhaltend hohen Zuzugs in eine der sonnigsten Regionen Deutschlands. Der Wermutstropfen zeigt sich am Wohnungsmarkt. Hinsichtlich der Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien ist die ermittelte Punktzahl für Freiburg die zweitniedrigste aller untersuchten Städte.

Augsburg, die drittgrößte Stadt Bayerns, fällt zwar bei Bildung und Tourismus im Vergleich zu Mainz und Freiburg deutlich zurück, kann dieses Manko aber durch hohe Punktzahlen bei Wohlstand, Arbeitsmarkt und Wachstumsperspektiven zum Teil ausgleichen. **Aachen** und **Bielefeld** markieren nicht nur die geographischen Eckpunkte Nordrhein-Westfalens, sondern weisen für die dortigen C- und D-Städte die höchsten Platzierungen auf. Als Universitätsstadt punktet Aachen im Bereich Bildung und verfügt über einen soliden Arbeitsmarkt. Das macht die Stadt beliebt als Wohnstandort und beeinträchtigt die Erschwinglichkeit von Immobilien. Dieser Aspekt ist in Bielefeld mit seinen guten Wachstumsperspektiven als entspannt zu betrachten.

Unter den fünf berücksichtigten ostdeutschen C- und D-Städten weist **Erfurt** die höchste Gesamtpunktzahl auf. Dies gelingt insbesondere dank einer Platzierung im oberen Drittel des wichtigen Bereichs Arbeitsmarkt. Auffällig sind die deutlichen Abstände zwischen diesen fünf Städten bei der Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien. Während **Rostock** nach Freiburg den zweitniedrigsten Wert der C- und D-Städte aufweist, erreicht **Chemnitz** als einzige Stadt neben Wuppertal die Höchstpunktzahl bei diesem Indikator.

Auf den folgenden Seiten werden die Ergebnisse im Detail und aufgeschlüsselt nach Themengebieten vorgestellt. Zusätzlich finden sich im Anhang die Scores für alle Indikatoren und Themengebiete in tabellarischer Form.

2.2. Ergebnisse im Detail

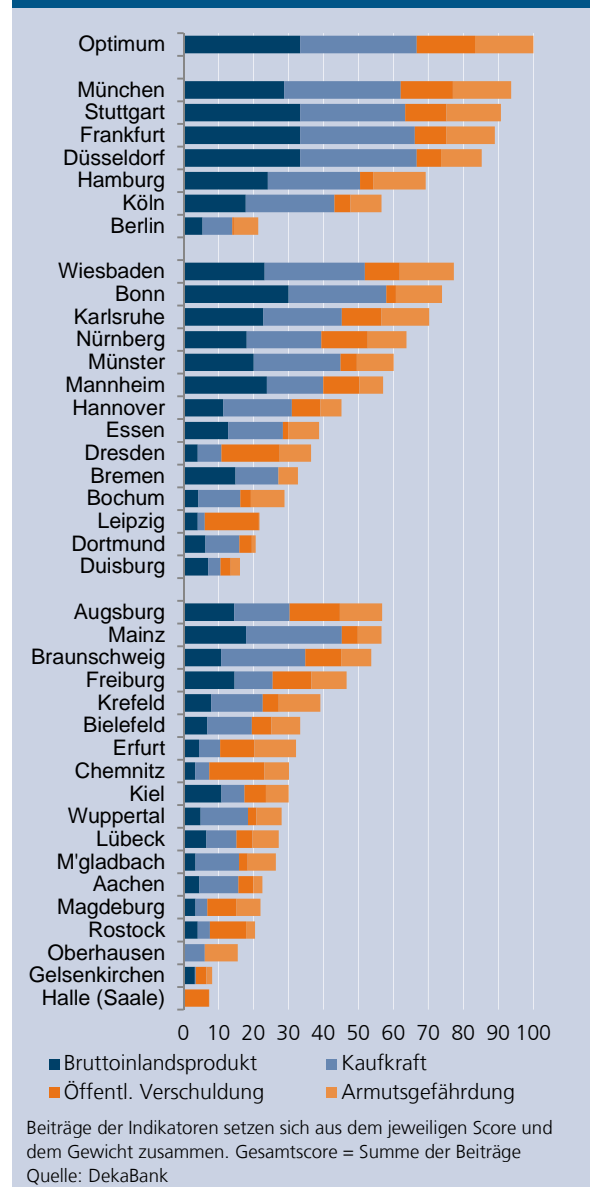
Themengebiet Wohlstand

Für das Themengebiet Wohlstand wurden vier Indikatoren berücksichtigt: Die Wirtschaftsleistung (gemessen am Bruttoinlandsprodukt), die einzelhandelsrelevante Kaufkraft und die Verschuldung der öffentlichen Haushalte jeweils pro Einwohner sowie die Armutsgefährdungsquote.

Die Städte mit dem höchsten Wohlstand sind unter den **A-Städten** zu finden. Die Spitzengruppe bilden München, Stuttgart, Frankfurt und Düsseldorf. Hinter diesen vier klafft eine Lücke zu allen anderen untersuchten Städten. Hinsichtlich der Wirtschaftsleistung weisen Frankfurt, Düsseldorf und Stuttgart die höchsten Werte auf. Der Seriensieger des Städterankings, München, kann bei dieser Kennzahl nicht ganz mithalten. Dagegen weist die bayerische Hauptstadt sowohl die höchste Kaufkraft je Einwohner als auch die niedrigste Armutsgefährdungsquote aller Städte auf. Auch bezüglich der öffentlichen Verschuldung weist München die höchste Punktzahl unter den sieben größten Städten auf, wobei die Isarmetropole auch vom niedrigen Schuldenstand des Bundeslandes Bayern profitiert: Um die Vergleichbarkeit mit den Stadtstaaten zu gewährleisten, wurden neben der Verschuldung der Gemeinde auch die des jeweiligen Bundeslandes berücksichtigt. Dadurch fallen beispielsweise die Punktwerte für Stuttgart, Frankfurt und insbesondere Düsseldorf deutlich geringer aus. Unter den A-Städten ist die Verschuldung pro Einwohner jedoch in Berlin am höchsten. Auch hinsichtlich der übrigen drei Wohlstandskriterien liegt die Bundeshauptstadt ganz hinten, sodass der Punkteabstand zum Sechstplatzierten, Köln, erheblich ist.

Unter den **14 B-Städten** liegt Wiesbaden beim Wohlstand vor Bonn und Karlsruhe an der Spitze der Rangliste. Die hessische Landeshauptstadt weist die höchste Kaufkraft und die niedrigste Armutsgefährdungsquote auf. Hinsichtlich der Wirtschaftsleistung liegt jedoch eindeutig Bonn vorn. Die ehemalige Hauptstadt erreicht durchgehend hohe Punktwerte, mit Ausnahme der öffentlichen Verschuldung, wobei hier nicht ausschließlich auf die Schulden des Bundeslandes verwiesen werden kann, denn auch Bonn selbst weist einen vergleichsweise hohen Schuldenstand auf. Keine Schwäche bei den vier Wohlstandsindikatoren zeigt Karlsruhe. Die badische Metropole kann zwar keinen Topwert vorweisen, erreicht aber durchgehend hohe Punktwerte.

Abb. 3 Ergebnis Wohlstand



Für Hannover ergibt sich nur ein Platz im Wohlstandsmittelfeld, wofür sowohl eine vergleichsweise geringe Wirtschaftsleistung als auch eine relativ hohe Armutsgefährdungsquote beitragen. Von den beiden sächsischen Städten in dieser Gruppe wird Dresden ein höherer Wohlstand zugeschrieben. Insbesondere die deutlich geringere Armutsgefährdungsquote sorgt für die bessere Platzierung der Landeshauptstadt. Sowohl Leipzig als auch Dresden weisen sehr niedrige Werte bei der öffentlichen Verschuldung auf – allerdings auch hinsichtlich der Wirtschaftsleistung. Alle vier Ruhrgebietsstädte

finden sich in der unteren Hälfte der Rangliste wieder, wobei Essen allerdings klar vorn liegt. Mit deutlichem Abstand folgt Bochum. Der geringste Wohlstand unter den 14 B-Städten wird Dortmund und Duisburg zugeschrieben.

Unter den 18 **C- und D-Städten** ist hinsichtlich des Wohlstands ein klares Führungstrio auszumachen: Gleichauf an der Spitze liegen Augsburg und Mainz, dahinter folgt mit geringem Abstand Braunschweig. Während Augsburg insbesondere aufgrund der niedrigen öffentlichen Verschuldung und der niedrigen Armutsgefährdungsquote punkten kann, liegt die rheinland-pfälzische Landeshauptstadt bei der Wirtschaftsleistung und der Kaufkraft an der Spitze der Vergleichsgruppe. Braunschweig liegt in erster Linie aufgrund einer relativ geringen Wirtschaftsleistung dahinter. Dass es im Gegensatz zu den A- und B-Städten in dieser Vergleichsgruppe keine Stadt aus Baden-Württemberg unter die Top-3 schafft, liegt an der geringen Kaufkraft in Freiburg. Dies wiederum dürfte dem hohen Studentenanteil geschuldet sein. Alle anderen Städte in dieser Gruppe weisen deutliche geringere Punktwerte beim Wohlstand auf. Krefeld und Bielefeld führen dabei das Feld der sieben Städte aus Nordrhein-Westfalen an. Zu den Städten mit dem geringsten Wohlstand gehören die Ruhrgebietsstädte Oberhausen und Gelsenkirchen, die nur Halle an der Saale hinter sich lassen konnten.

Themengebiet Arbeitsmarkt

Die Auswertung im Themengebiet Arbeitsmarkt umfasst vier Indikatoren. Neben der wichtigsten Kennzahl, der Arbeitslosenquote, wurden die Arbeitsplatzdichte, der Anteil Hochqualifizierter an allen Beschäftigten sowie die Gründungsintensität – also die Differenz zwischen Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen in Relation zur Einwohnerzahl – berücksichtigt.

Die mit Abstand besten Kennzahlen für den Arbeitsmarkt weisen München und Stuttgart auf. Die Isarmetropole erreicht bei drei der vier Indikatoren die Höchstpunktzahl, leichte Abzüge gibt es einzig für die Arbeitsplatzdichte. Hinsichtlich dieses Kriteriums weisen Frankfurt und Düsseldorf deutlich bessere Werte auf. Stuttgart kann durchgehend gute Arbeitsmarktdaten vorweisen, in allen vier Kriterien werden mindestens 80 Punkte erreicht. Insbesondere hinsichtlich der Arbeitslosenquote kann keine der übrigen A-Städte ähnlich gute Werte wie die beiden süddeutschen Landeshauptstädte vorweisen. Frankfurt liegt an dritter Stelle, erhebliche Punktabzüge erhält die Bankenmetropole für die geringe Gründungsintensität. Knapp dahinter folgt Hamburg mit überdurchschnittlich hohen Punktwerten bei allen Indikatoren. Die beiden „rheinischen Rivalen“ liegen nahezu gleichauf, die hohe Arbeitsplatzdichte in Düsseldorf kann Köln annähernd durch eine deutlich höhere Gründungsintensität aufwiegen. Wie beim Wohlstand liegt Berlin auch hinsichtlich der Arbeitsmarktdaten auf dem letzten Rang der A-Städte, allerdings ist der Abstand hier deutlich geringer. Bei der Gründungsintensität weist die Bundeshauptstadt gar den besten Wert aller 39 Städte auf.

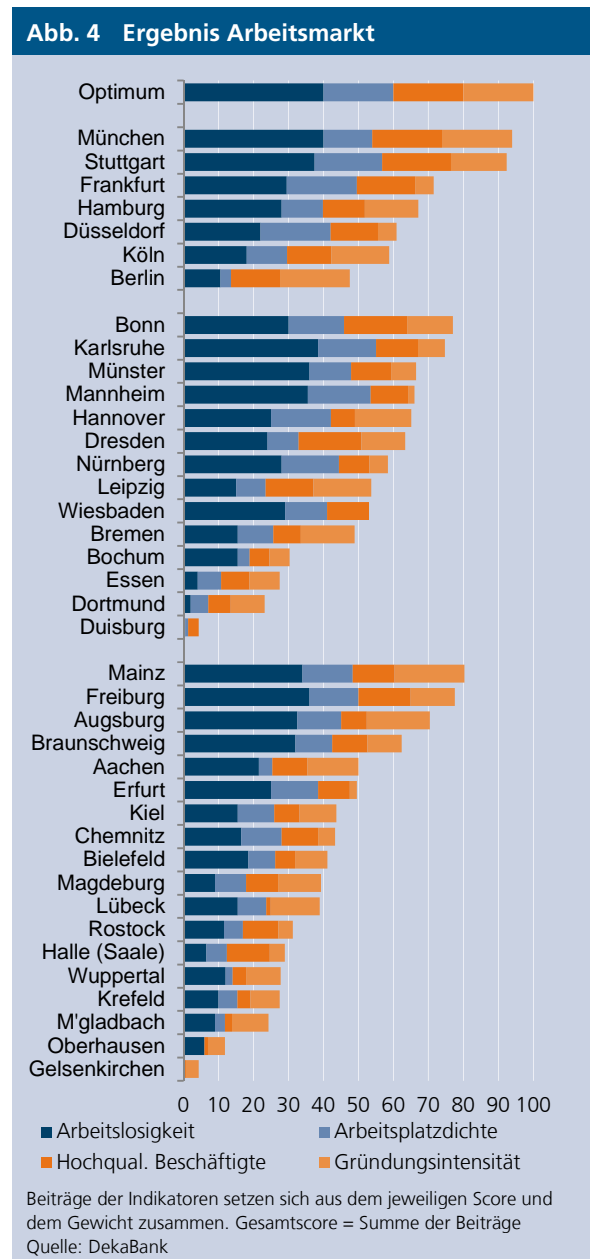
Auch in der Gruppe der B-Städte heben sich zwei Städte positiv von den übrigen ab: Bonn und Karlsruhe. Während Bonn in allen Kriterien hohe Punktwerte erreicht, ist die Gründungsintensität in Karlsruhe unterdurchschnittlich. Allerdings weist die badische Stadt die zweitniedrigste Arbeitslosenquote aller 39 Städte sowie eine hohe Arbeitsplatzdichte auf. Mit einigem Punkteabstand folgen in der Auswertung Münster, Mannheim und Hannover. Münster und Mannheim können sehr niedrige Arbeitslosenquoten vorweisen. Die baden-württembergische Quadrate-Stadt erzielt zudem den höchsten Wert aller B-Städte bei der Arbeitsplatzdichte, muss aber sehr hohe Punktabzüge für die geringe Gründungsintensität hinnehmen. Hannovers Kennzahlen bezüglich der Arbeitsplatzdichte und der Gründungsintensität sind gut, die Arbeitslosenquote ist im

Vergleich zu den besser platzierten Städten jedoch spürbar höher, größtes Manko ist allerdings der vergleichsweise geringe Beschäftigten-Anteil von Hochqualifizierten. Knapp hinter Hannover liegt Dresden im Ranking. Die sächsische Landeshauptstadt kann knapp hinter Erfurt die zweitniedrigste Arbeitslosenquote aller untersuchten ostdeutschen Städte vorweisen. Außerdem sorgt der sehr hohe Beschäftigten-Anteil von Hochqualifizierten für eine hohe Punktausbeute. Auffällig ist das schlechte Abschneiden des Siegers im Wohlstandsvergleich, Wiesbaden: 53 Punkte reichen nur für den neunten Platz im Arbeitsmarktvergleich. Hauptverantwortlich hierfür ist der unter allen 39 Städten mit Abstand schlechteste Wert hinsichtlich der Gründungsintensität: Im Referenzjahr 2014 wurden deutlich mehr Gewerbeabmeldungen als -anmeldungen in Wiesbaden verzeichnet. Hinsichtlich der übrigen drei Indikatoren weist die hessische Landeshauptstadt durchgehend überdurchschnittliche Punktwerte auf. Mit deutlichem Abstand am Ende der Rangliste finden sich die vier Ruhrgebietsstädte wieder. Mit wenigen Ausnahmen weisen die vier hinsichtlich aller Kriterien schlechtere Werte als die übrigen zehn B-Städte auf. Innerhalb dieser Gruppe ragt Duisburg mit einer sehr niedrigen Punktzahl besonders negativ hervor.

Unter den 18 C- und D-Städten mit mindestens 200.000 Einwohnern liegen Mainz und Freiburg mit einigem Abstand vor den Konkurrenten. Beide Städte offenbaren in der Auswertung keine Schwäche bezüglich der vier Indikatoren. Mainz kann zudem die Höchstpunktzahl bei der Gründungsintensität vorweisen. Freiburg kann dafür mit der niedrigsten Arbeitslosenquote aller Städte dieser Vergleichsgruppe glänzen – ein weiteres Indiz für die Stärke des Arbeitsmarkts in Baden-Württemberg: Die vier Städte aus dem südlichen Bundesland gehören zu den sechs Städten mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten. Dies spiegelt sich auch in der Auswertung wider: In allen drei Städtekatgorien geht der zweite Platz an eine Stadt aus dem „Ländle“. Mannheim schneidet mit dem vierten Platz unter den B-Städten nur geringfügig schlechter ab. In der Gruppe der C- und D-Städte folgen mit jeweils deutlichem Abstand Augsburg und Braunschweig auf den Rängen drei und vier. Erheblich schlechtere Kennzahlen weisen mit Aachen und Erfurt die Nächstplatzierten auf, mit 50 Punkten beginnt hier bereits das Mittelfeld der C- und D-Städte. Bei der thüringischen Landeshauptstadt ist es in erster Linie der schlechte Wert bei der Gründungsintensität, der eine bessere Platzierung verhindert. Am

Ende der Rangliste liegen auch in dieser Auswertung mit Oberhausen und Gelsenkirchen zwei Ruhrgebietsstädte.

Abb. 4 Ergebnis Arbeitsmarkt



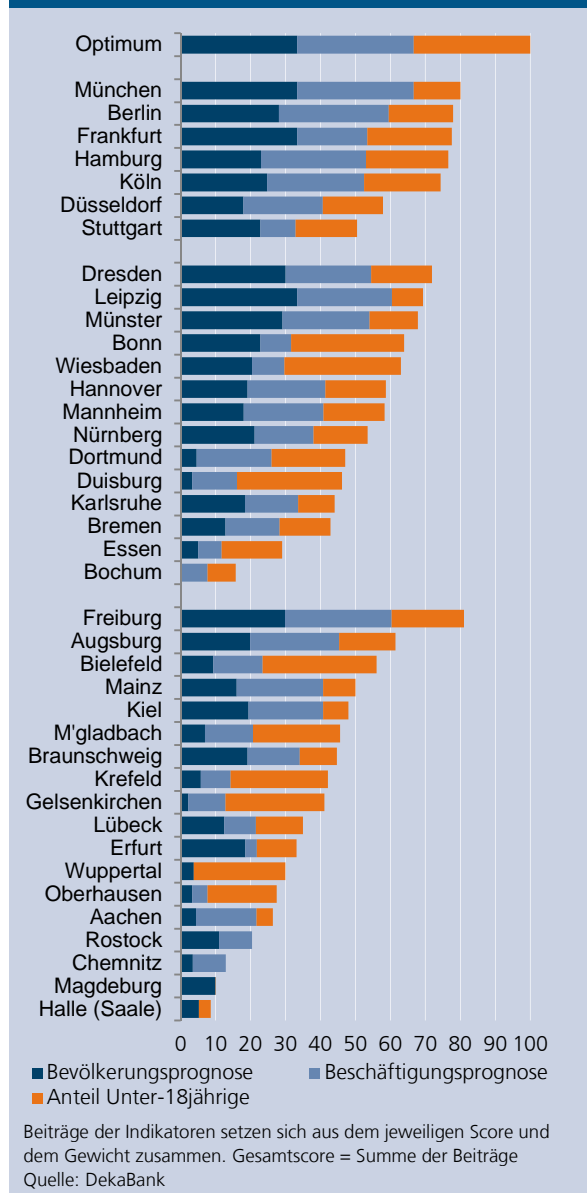
Themengebiet Wachstumsperspektiven

Um die Wachstumsperspektiven der Städte quantifizieren zu können, wurden drei Indikatoren ausgewertet: Die Bevölkerungsprognose für die nächsten zehn Jahre sowie die Beschäftigungsprognose für die kommenden fünf Jahre wurden jeweils in Form prozentualer Veränderungsrate in die Analyse einbezogen. Als dritter Indikator diente der aktuelle Bevölkerungsanteil der Unterachtzehnjährigen.

Der Gruppenvergleich zeigt, dass die größten Städte die besten Wachstumsperspektiven aufweisen und zwar nicht nur absolut, sondern auch relativ, da beide Prognose-Indikatoren in prozentualen Veränderungen gemessen werden.

Unter den **A-Städten** liegen die ersten fünf hinsichtlich der Punkteausbeute relativ dicht beisammen. Mit Düsseldorf und Stuttgart befinden sich die kleinsten Städte dieser Gruppe leicht abgeschlagen am Ende der Rangliste. Stuttgart erhält insbesondere Abzüge für die vergleichsweise niedrige Beschäftigungsprognose. Darin könnte sich teilweise auch die aktuell sehr gute Situation am Arbeitsmarkt widerspiegeln, von diesem Niveau dürften weitere Verbesserungen deutlich schwieriger zu realisieren sein als zum Beispiel in Berlin mit aktuell deutlich größeren Problemen am Arbeitsmarkt. Doch durch dieses Aufholpotenzial ist nur ein Teil der guten Platzierung der Bundeshauptstadt erklärbar. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum spiegelt eher die hohe Attraktivität Berlins wider. Angesichts des hohen Ausgangsniveaus in den Bereichen Wohlstand und Arbeitsmarkt ist der erste Rang Münchens bei den Wachstumsperspektiven umso höher zu gewichten. Sowohl hinsichtlich der Bevölkerungs- als auch der Beschäftigungsprognose erreicht Deutschlands drittgrößte Stadt die Höchstpunktzahl. Frankfurt weist dank des optimalen Punktwerts beim prognostizierten Bevölkerungswachstum in der Auswertung nur einen geringen Abstand zu München auf. Knapp dahinter folgen Hamburg und Köln mit jeweils deutlich überdurchschnittlichen Punktwerten in allen drei Kategorien.

Abb. 5 Ergebnis Wachstumsperspektiven



In der Gruppe der **B-Städte** weisen die beiden sächsischen Metropolen Dresden und Leipzig die besten Wachstumsperspektiven auf. Insbesondere hinsichtlich der Bevölkerungsprognose weisen beide Städte Topwerte auf. Leipzig landet aufgrund eines niedrigen Bevölkerungsanteils Unterachtzehnjähriger hinter der Landeshauptstadt. Knapp hinter den beiden sächsischen Städten liegt Münster auf dem dritten Rang, auch hier ist der Bevölkerungsanteil Unterachtzehnjähriger unterdurchschnittlich. Dem gegenüber weisen Bonn und Wiesbaden auf den folgenden Rängen Topwerte bei

diesem Indikator auf, beiden Städten wird außerdem ein deutlich überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum prognostiziert. Dem entgegen sehen die Prognosen für alle berücksichtigten Ruhrgebietsstädte sinkende Einwohnerzahlen voraus, sodass sich für Essen und Bochum die schlechtesten Wachstumsperspektiven ergeben. Dortmund und Duisburg schneiden dank höherer Punktwerte in den übrigen beiden Kategorien besser ab.

Freiburg erreicht bei den Wachstumsperspektiven nicht nur unter den **C- und D-Städten** sondern unter allen 39 Städten die höchste Punktzahl. Annähernd gute Prognosen bezüglich Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum kann keine der anderen 17 Städte in der Vergleichsgruppe vorweisen. Mit großem Abstand folgen Augsburg und Bielefeld, wobei die ostwestfälische Stadt die gute Platzierung einem besonders großen Bevölkerungsanteil Unterachtzehnjähriger verdankt. Auch Gelsenkirchen weist bei dieser Kennzahl einen hohen Wert auf und kann so den niedrigen Punktwert für die Bevölkerungsprognose teilweise ausgleichen, sodass es für einen Mittelfeldplatz reicht. Am Ende der Skala liegen mit Rostock, Chemnitz, Magdeburg und Halle (Saale) vier ostdeutsche Städte. Dies sind auch die Städte mit dem niedrigsten Bevölkerungsanteil Unterachtzehnjähriger. Erfurt kann sich dank einer positiven Bevölkerungsprognose etwas von den vier genannten Städten absetzen. Im Vergleich mit den drei größten Metropolen Dresden, Leipzig und Berlin ergibt sich dennoch eine deutliche Zweiteilung bei den Wachstumsperspektiven ostdeutscher Städte.

Themengebiet Erschwinglichkeit von Immobilien

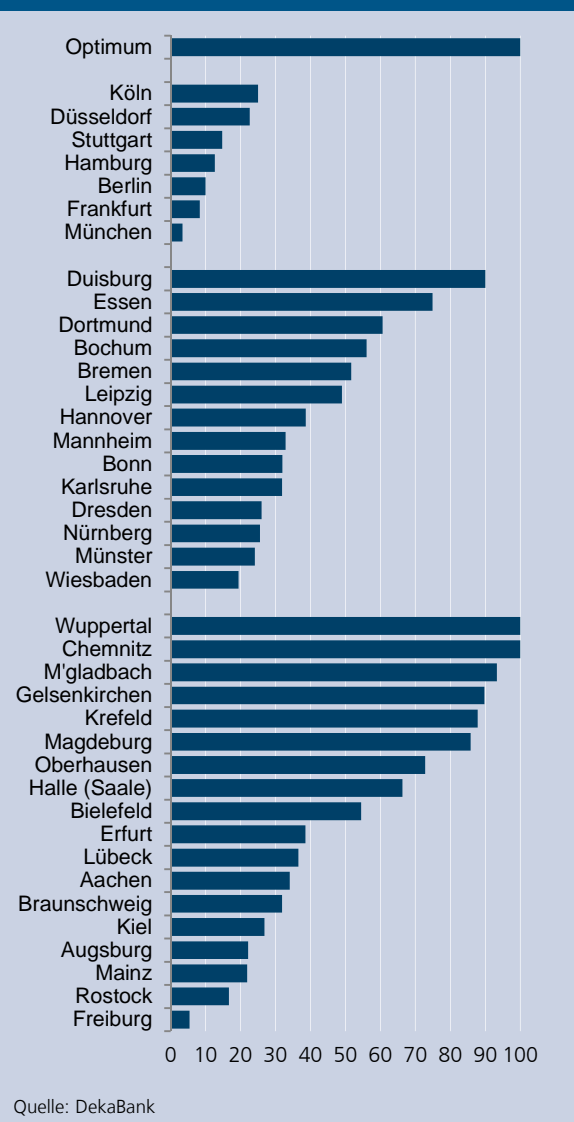
Um die Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien abschätzen zu können, wurde das verfügbare Haushaltseinkommen je Einwohner in Relation gesetzt zu den auf einem Internetportal geforderten Preisen für Eigentumswohnungen (in EUR pro m²). Wie bei den Indikatoren der übrigen Themengebiete wurde auch in diesem Fall die Kennzahl nicht absolut sondern nur relativ bewertet. Das heißt, es wurde nur die Erschwinglichkeit zwischen den Städten verglichen, es kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob Wohnimmobilien derzeit allgemein erschwinglich sind oder nicht.

Im Vergleich zwischen den drei Städtegruppen zeigt sich, dass die **A-Städte** mit deutlichem Abstand die niedrigste Erschwinglichkeit aufweisen. Hierzu dürfte der Anstieg der Immobilienpreise der vergangenen Jahre beigetragen haben. Auch wenn die verfügbaren Einkommen in einigen A-Städten deutlich über denen der meisten übrigen Städte liegen, genügt der Aufschlag nicht, die höheren Angebotspreise für Wohnungen auszugleichen. Am günstigsten ist die Relation bei den rheinischen Nachbarn Köln und Düsseldorf.

Unter den **B-Städten** weisen die vier Ruhrgebietsstädte vorwiegend dank niedriger Wohnungspreise die höchste Erschwinglichkeit auf, am höchsten ist diese in Duisburg, gefolgt von Essen. Eine vergleichsweise hohe Erschwinglichkeit weisen auch Bremen und mit Leipzig eine Stadt mit sehr guten Wachstumsperspektiven auf. Dagegen ist die Erschwinglichkeit in Dresden und Münster, den beiden anderen Städten mit den besten Wachstumsperspektiven, deutlich geringer. Den niedrigsten Wert bei dieser Kennzahl weist jedoch Wiesbaden auf, die B-Stadt mit den höchsten geforderten Wohnungspreisen.

Die Topwerte hinsichtlich der Erschwinglichkeit werden in der Gruppe der **C- und D-Städte** erzielt. In Wuppertal und Chemnitz sind die Angebotspreise so niedrig, dass beide die Höchstpunktzahl erreichen. In der Rangliste folgen Städte aus Nordrhein-Westfalen (Mönchengladbach, Gelsenkirchen, Krefeld, Oberhausen, Bielefeld) und Sachsen-Anhalt (Magdeburg, Halle). Die mit Abstand geringste Erschwinglichkeit ergibt sich für Freiburg. Die Studentenstadt weist eine sehr ungünstige Kombination von hohen Wohnungspreisen und leicht unterdurchschnittlichen verfügbaren Einkommen auf. Nur in München ist diese Kombination noch etwas ungünstiger.

Abb. 6 Ergebnis Erschwinglichkeit von Immobilien



Themengebiet Bildung

Für das Themengebiet Bildung wurden zwei Indikatoren ausgewertet: Der Anteil von Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife an allen Schulabsolventen und die Anzahl Studierender in der Stadt in Relation zur Einwohnerzahl.

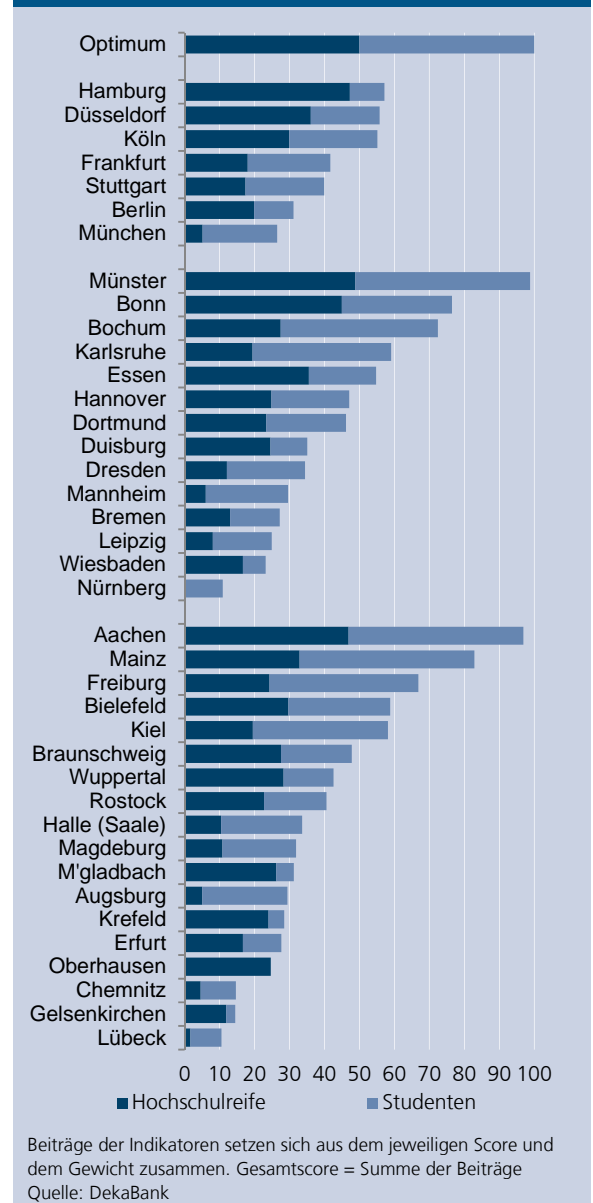
Unter den sieben **A-Städten** weisen Hamburg, Düsseldorf und Köln die höchsten Punktwerte auf. Die Hansestadt weist einen besonders hohen Anteil an Schulabsolventen mit Hochschulreife auf. Die meisten Studierenden in Relation zur Bevölkerungszahl können Köln und Frankfurt vorweisen. Mit mehr als acht Studierenden auf 100 Einwohner weist München ebenfalls für Städte dieser Größenordnung einen hohen Indikatorwert auf, allerdings verlassen in der Isarmetropole besonders wenige Absolventen die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife. Gleiches gilt für die beiden anderen bayerischen Städte Nürnberg und Augsburg in der Auswertung. Dies dürfte u.a. durch hohe Abitur-Anforderungen in Bayern begründet sein, die in dem rein quantitativen Indikator nicht erfasst werden.

Dank Topwerten bei beiden Indikatoren erreicht Münster nicht nur innerhalb der Gruppe der **B-Städte** sondern unter allen 39 Städten den höchsten Punktwert im Themengebiet Bildung. Mit deutlichem Abstand, aber dennoch hohem Punktestand, folgen Bonn und Bochum, wobei Bochum mit mehr als 15 Studierenden auf 100 Einwohner einen besonders hohen Indikatorwert aufweist. Auf Rang vier liegt mit Karlsruhe eine weitere Studentenhochburg. Dagegen weist Essen auf dem nachfolgenden Rang unterdurchschnittlich viele Studierende auf, was jedoch ausgeglichen wird durch einen hohen Anteil an Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife. Die wenigsten Studierenden in Relation zur Einwohnerzahl können Duisburg, Nürnberg und Wiesbaden vorweisen, was bei den beiden letztgenannten dazu führt, dass sie am Ende der Rangliste landen.

Mit Aachen und Mainz liegen die beiden Städte mit den meisten Studierenden in Relation zur Einwohnerzahl an der Spitze der Rangliste der **C- und D-Städte**. Aufgrund des hohen Anteils an Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife liegt Aachen deutlich vor Mainz. Mit Freiburg und Kiel befinden sich zwei weitere Studentenhochburgen auf den Rängen drei und fünf. Dazwischen rangiert Bielefeld mit überdurchschnittlichen Punktwerten in beiden Kriterien. Von den übrigen Städten beherbergen Augsburg und Halle (Saale) die im

Verhältnis zur Einwohnerzahl meisten Studierenden, allerdings ist in beiden Städten der Absolventenanteil mit allgemeiner Hochschulreife so gering, dass es nur für Rang zwölf bzw. neun reicht.

Abb. 7 Ergebnis Bildung



Themengebiet Tourismus

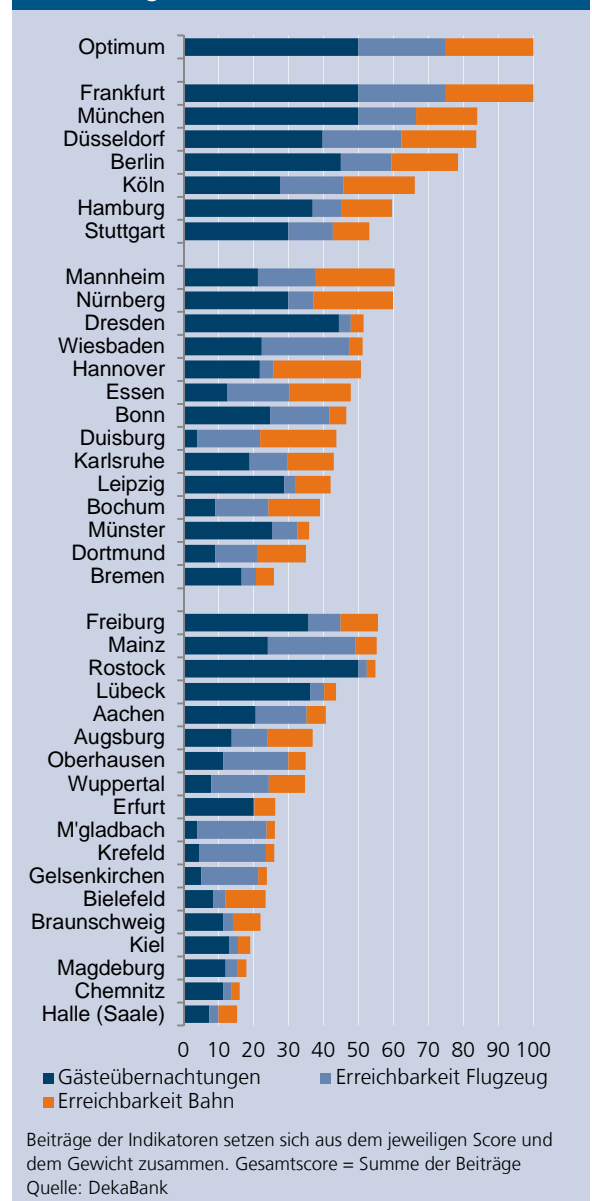
Im Themengebiet Tourismus setzt sich Punktzahl aus drei Indikatoren zusammen. Als wichtigste Kennzahl diente die Anzahl der Gästeübernachtungen in Relation zur Einwohnerzahl. Daneben wurde die Erreichbarkeit per Flugzeug und Bahn ausgewertet. Dazu wurden die Entfernungen zu den wichtigsten Flughäfen im In- und Ausland sowie deren Passagieraufkommen analysiert bzw. die Anzahl der an einem Tag am jeweiligen Hauptbahnhof ankommender und abfahrender ICE-Züge ausgewertet.

Der eindeutige Sieger in dieser Teilauswertung heißt Frankfurt. In allen drei Kriterien weist die Mainmetropole die Höchstwerte auf. 10,9 Gästeübernachtungen pro Einwohner sprechen dafür, dass die Bankenstadt nicht nur bei Geschäfts-, sondern auch bei Städtereisenden beliebt ist. Außerdem kann Frankfurt den größten Passagierflughafen Deutschlands und die meisten ICE-Verbindungen vorweisen. München erreicht bei den Gästeübernachtungen ebenfalls die Höchstpunktzahl, allerdings gibt es deutliche Abzüge bei der Erreichbarkeit per Flugzeug und Bahn. Gleichauf mit der bayerischen Landeshauptstadt liegt Düsseldorf mit sehr guten Werten bei allen drei Indikatoren. Dass Berlin nur im Mittelfeld der **A-Städte** rangiert, liegt in erster Linie an den bekannten Problemen bei der Erreichbarkeit per Flugzeug. Wenn der neue Hauptstadtflughafen seinen Betrieb aufnehmen wird, dürften hier einige zusätzliche Punkte erreicht werden. Die Stärke der A-Städte im Bereich Tourismus zeigt sich daran, dass Stuttgart als Letzter in der Rangliste immerhin noch 53 Punkte erreicht.

In der Gruppe der **B-Städte** liegen Mannheim und Nürnberg an der Spitze. Beide Städte verfügen über sehr viele ICE-Verbindungen. Während die Frankenmetropole zusätzlich überdurchschnittlich viele Gästeübernachtungen vorweisen kann, profitiert Mannheim in der Auswertung von der geringen Entfernung zum Frankfurter Flughafen. Hinter dem Führungsduo folgt ein Städte-Trio, dessen Mitglieder jeweils einen anderen Top-Indikatorwert aufweisen: Dresden erzielt einen Topwert bei den Gästeübernachtungen, hat aber deutliche Defizite hinsichtlich der Erreichbarkeit. Wiesbaden erreicht die Höchstpunktzahl dagegen bei der Erreichbarkeit per Flugzeug wegen der Nähe zum Frankfurter Flughafen. Hannover erreicht 100 Punkte bei der Erreichbarkeit per Bahn aufgrund der hohen Anzahl an ICE-Verbindungen. Die übrigen Städte liegen hinsichtlich ihrer Punktzahlen relativ dicht beisammen, einzig

Bremen fällt etwas gegenüber der Konkurrenz ab. Den **C- und D-Städten** steht ein Führungstrio mit deutlichem Vorsprung voran: Freiburg liegt knapp vor Mainz und Rostock. Dabei profitiert mit Mainz eine weitere Stadt des Rhein-Main-Gebiets von der Nähe zum größten deutschen Passagierflughafen. Rostock, Freiburg und auch Lübeck auf Rang vier liegen in der Vergleichsgruppe hingegen klar in der Besuchergunst vorn. Hinsichtlich der Gästeübernachtungen in Relation zur Einwohnerzahl erreicht Rostock gar die Höchstpunktzahl.

Abb. 8 Ergebnis Tourismus

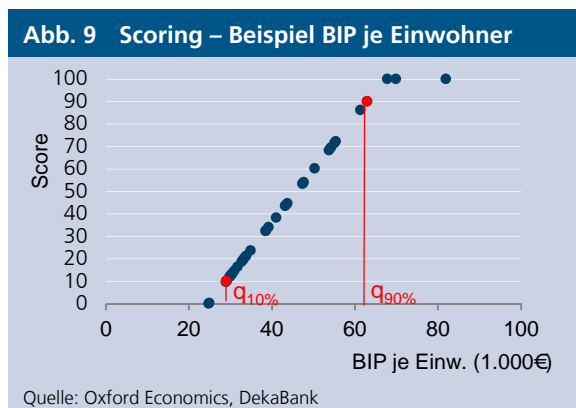


Anhang

Methodik

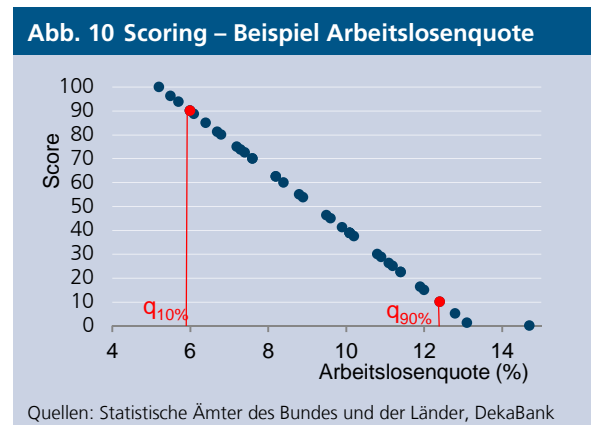
In der vorliegenden Auswertung wurden in einem ersten Schritt alle 17 verwendeten Indikatoren, die unterschiedliche Maßeinheiten und Wertebereiche aufweisen, in ein Wertebereich zwischen null und 100 transformiert. Dabei sollte ein „schlechter“ Indikatorwert in eine niedrige Punktzahl und ein „guter“ Indikatorwert in eine hohe Punktzahl umgewandelt werden. Anschließend wurden diese zunächst zu jeweils einem Score für jedes Themengebiet und schließlich zu einer Gesamtpunktzahl addiert. Dabei wurden sowohl die einzelnen Indikatoren als auch die Themengebiete unterschiedlich stark gewichtet.

Für die Transformation in den Wertebereich zwischen null und 100 wurde ein einheitlicher Ansatz gewählt. Für alle Indikatoren wurden zunächst das 10%- und das 90%-Quantil berechnet. Bei 39 untersuchten Städten entspricht dies den Rängen vier bzw. 36. Bei Indikatoren, bei denen ein hoher Wert mit einer hohen Punktzahl „belohnt“ werden sollte (z.B. Bruttoinlandsprodukt je Einwohner), wurden dem 10%-Quantil der Score zehn und dem 90%-Quantil der Score 90 zugeordnet. Alle übrigen Indikatorwerte wurden anhand der Geraden zwischen diesen beiden Punkten transformiert. An den Rändern wurden die Scores bei null bzw. 100 Punkten „abgeschnitten“ (Abb. 9).



Bei Indikatoren, bei denen ein hoher Wert mit einer niedrigen Punktzahl „bestraft“ werden sollte, wie beispielsweise im Fall der Arbeitslosenquote, erfolgte die Zuordnung umgekehrt: Dem viertkleinsten Wert (10%-Quantil) wurde der Score 90 und dem viertgrößten Wert

(90%-Quantil) der Punktwert zehn zugeordnet. Für alle anderen Indikatorwerte ergaben sich die Scores gemäß der linearen Inter- und Extrapolation sowie der Begrenzung auf die Werte null bzw. 100 an den Rändern der Verteilung (Abb. 10).



Die Vorteile dieser Transformation liegen darin, dass die Abstände zwischen den Indikatorwerten erhalten bleiben (außer an den Rändern), dass der Einfluss von Ausreißern auf die Werteskala gering ist und dass der gesamte Wertebereich zwischen 0 und 100 Punkten fast immer komplett ausgeschöpft wird.

Die Bewertungsskala wird in jedem Jahr anhand der aktuellen Daten neu justiert, sodass ein Vorjahresvergleich der Punktzahlen nur bedingt möglich ist. Beispielsweise kann die Punktzahl einer Stadt trotz eines gleichbleibenden Indikatorwerts sinken: Dann, wenn sich die Indikatorwerte der übrigen Städte soweit verbessern, dass sich das 10%- und/oder das 90%-Quantil und damit die Transformationsfunktion verändern.

Die Einzelindikatoren der sechs Themengebiete

Im Folgenden werden die 17 berücksichtigten Indikatoren vorgestellt. Als Datenquellen dienten Statistische Ämter und die Bundesagentur für Arbeit, aber auch öffentlich zugängliche Quellen privater Unternehmen. Diese wurden ergänzt durch Daten und Schätzungen kommerzieller Datenanbieter.

Themengebiet Wohlstand (Gewichtung: 30%)

Die Höhe des regionalen **Bruttoinlandsprodukts pro Einwohner** dient als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region und damit auch für den Wohlstand derselben. Um kurzfristige Schwankungen außen vor zu lassen, wurde der Fünfjahresmittelwert verwendet. Als Grundlage dienten Daten auf der NUTS3-Ebene von Oxford Economics für das Bruttoinlandsprodukt der Jahre 2010 bis 2014 in den Preisen von 2010.

Die einzelhandelsrelevante **Kaufkraft pro Einwohner** spiegelt nach Abzug aller Zahlungsverpflichtungen das für die Haushalte verfügbare Einkommen wider. Die verwendeten Daten beziehen sich auf das Jahr 2014, stammen von GfK und BNP Paribas und liegen auf der Stadt-Ebene vor.

Die **Verschuldung pro Einwohner der öffentlichen Haushalte** dient als Indikator für die Haushaltssituation der Städte. Hieraus lassen sich Rückschlüsse ziehen, wie groß der finanzielle Spielraum der Stadt ist. Hochverschuldete Städte sollten zukünftig tendenziell geringere Ausgaben für öffentliche Einrichtungen tätigen können als Städte mit geringer Verschuldung. Dies sollte auch die Attraktivität als Immobilienstandort beeinflussen. Die Schuldenstände je Einwohner der Kernhaushalte der Gemeinden und Gemeindeverbände liegen für das Jahr 2013 vor und stammen von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder. Für die drei Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg stehen auf dieser Ebene keine Daten zur Verfügung. Um auch diese Städte in die Analyse mit einbeziehen zu können, wurde für alle Städte die Verschuldung pro Einwohner des jeweiligen Bundeslandes zu dem Wert auf der Gemeindeebene addiert. Für Bremen lagen nur aggregierte Daten für die Städte Bremen und Bremerhaven vor. Die Daten auf Ebene der Bundesländer beziehen sich ebenfalls auf das Jahr 2013 und stammen vom Statistischen Bundesamt.

Um Unterschiede bei der Verteilung des Wohlstandes zu berücksichtigen, wurde die **Armutsgefährdungsquote** verwendet. Gemäß der Definition der Europäischen Union gelten Menschen als armutsgefährdet, die mit weniger als 60% des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten auskommen müssen. Die verwendete Quote entspricht dem Anteil dieser Personen an der Gesamtbevölkerung. Verwendet

wurden Daten auf Stadtebene von Eurostat für das Jahr 2012.

Themengebiet Arbeitsmarkt (Gewichtung: 25%)

Die **Arbeitslosenquote** misst den Anteil der registrierten Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen (Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, sozialversicherungspflichtige und geringfügig Beschäftigte sowie registrierte Arbeitslose). Eine hohe Arbeitslosigkeit ist ein Maß für strukturelle Probleme und steigende soziale Belastungen. Für die Auswertung wurden die durchschnittlichen Arbeitslosenquoten des Jahres 2014 auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte verwendet. Die Daten stammen von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder.

Eine hohe **Arbeitsplatzdichte** sollte auf gute Erwerbschancen für die Bevölkerung hindeuten. Um diese zu ermitteln, wird die Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort in Relation gesetzt zu der Anzahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Daten werden auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte bereitgestellt von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder und liegen für das Jahr 2013 vor.

Der Anteil **hochqualifiziert Beschäftigter** in einer Stadt spiegelt das Bildungsniveau wider und ist ein Indikator sowohl für hohe Produktivität als auch für hohe Einkommen. Er kann auch als ein Indikator für Innovation bzw. die Ansiedlung zukunftsfähiger Branchen verwendet werden. Dazu wurde der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verwendet. Es liegen Daten der Bundesagentur für Arbeit für Dezember 2014 vor.

Um die Gründertätigkeit in den Städten erfassen zu können, wurden sowohl die Gewerbeanmeldungen als auch die -abmeldungen berücksichtigt. Im Indikator **Gründungsintensität** wurde die Differenz aus An- und Abmeldungen in Relation zur Einwohnerzahl in die Analyse miteinbezogen. Es liegen Daten für das Jahr 2014 auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte vor, die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder stammen.

Themengebiet Wachstumsperspektiven (Gewichtung: 15%)

Maßgeblich für die Wachstumsperspektiven einer Region ist die Bevölkerungsentwicklung. Berücksichtigt wurde die **Bevölkerungsprognose** der nächsten zehn Jahre. Dazu wurden die von der Bertelsmann Stiftung prognostizierten Bevölkerungsstände für die Jahre 2015 und 2025 verwendet, die auf Ebene der Kommunen vorliegen. Als Kennzahl diente die prozentuale Veränderung zwischen diesen beiden Werten.

Das Beschäftigungswachstum dient als ein wichtiger Indikator für die Entwicklungen am Arbeitsmarkt. Um die Entwicklung der nächsten fünf Jahre abschätzen zu können, wurde die **Beschäftigungsprognose** von Oxford Economics verwendet. Als Indikator diente die prozentuale Veränderung der prognostizierten Beschäftigtenzahlen zwischen 2015 und 2020. Die Daten liegen auf der NUTS3-Ebene vor.

Der **Anteil der Unterachtzehnjährigen** an der Gesamtbevölkerung spiegelt die Bedeutung der jungen Bevölkerung wider und ist außerdem ein Indikator für die Familienfreundlichkeit einer Stadt. Aus Potenzialgesichtspunkten kann er als Schätzer für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Stadt herangezogen werden. Daten liegen für die Kreise und kreisfreien Städte für das Jahr 2013 vor und stammen von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder.

Themengebiet Immobilien (Gewichtung: 10%)

Um die **Erschwinglichkeit von Wohnimmobilien** zu berücksichtigen, wurde das verfügbare Haushaltseinkommen pro Einwohner ins Verhältnis gesetzt zu aktuellen Angebotspreisen für Wohnimmobilien. Eine niedrige Erschwinglichkeit kann mittelfristig als eine Gefahr für die Wachstumsperspektiven einer Stadt angesehen werden, da die Stadt aufgrund der hohen Kosten bei Arbeitnehmern an Attraktivität verlieren könnte. Zudem belasten hohe Wohnungskosten das Budget der Bevölkerung und letztendlich den Konsum vor Ort. Bei den Wohnungspreisen handelt es sich um durchschnittliche Angebotspreise in EUR/m² für die Monate Juli, August und September 2015 vom Internetportal www.immowelt.de. Für das verfügbare Haushaltseinkommen pro Einwohner wurden Schätzungen für das Jahr 2015 von Oxford Economics auf der NUTS3-Ebene verwendet.

Themengebiet Tourismus (Gewichtung: 10%)

Neben der allgemeinen Attraktivität einer Stadt und der Bedeutung als Geschäfts- und Messestandort dürfte der Tourismus, der sowohl private Städtereisen als auch Geschäftsreisen beinhaltet, als Einflussfaktor für den lokalen Einzelhandel anzusehen sein. Als wichtigster Tourismus-Indikator dient in der vorliegenden Untersuchung die Anzahl der **Gästeübernachtungen** in Relation zur Einwohnerzahl. Die Daten stammen von Eurostat und beziehen sich auf das Jahr 2013.

Um die **Erreichbarkeit per Flugzeug** zu bewerten, wurde in einem mehrstufigen Verfahren ein Indikator erstellt. Dabei flossen sowohl die Entfernungen jeder Stadt zu den wichtigsten Flughäfen als auch das Passagieraufkommen der Flughäfen in die Bewertung ein. Berücksichtigung fanden die, gemessen an den Fluggastzahlen 2014, 21 größten deutschen Flughäfen sowie die wichtigsten Auslandsflughäfen in einer Entfernung von maximal 200 km zur deutschen Grenze. Im nächsten Schritt wurde anhand der Koordinaten der 39 Stadtzentren sowie aller berücksichtigten Flughäfen die Entfernungen (Luftlinie) zwischen jeder Stadt und jedem Flughafen berechnet. In einem dritten Schritt wurden die Entfernungen (x) gemäß der konvexen Funktion $f = f(x) = \exp(-0,015 x)$ in Multiplikatoren umgerechnet. Entfernungen über 200 km wurde der Multiplikator null zugeordnet. Als relevanter Indikator einer Stadt wurde die Summe über alle Flughäfen verwendet, wobei für jeden Flughafen die Passagierzahl multipliziert wurde mit dem „Entfernungsfaktor“ zwischen der jeweiligen Stadt und dem Flughafen. So wurden für jede Stadt alle bedeutenden Flughäfen im Umkreis von 200 km berücksichtigt, wobei sowohl hinsichtlich der Fluggastzahlen als auch bezüglich der Entfernung eine Gewichtung vorgenommen wurde. Die Daten der beförderten Fluggäste beziehen sich auf das Jahr 2014 und stammen von Eurostat, die Koordinaten der Stadtzentren sowie der Flughäfen stammen von Wikipedia.

Die **Erreichbarkeit per Bahn** wurde anhand der Anzahl der ICE-Verbindungen berücksichtigt. Für eine Stadt ist ein Anschluss an das Hochgeschwindigkeitsnetz der Deutschen Bahn ein Standortvorteil und bestimmt die Attraktivität einer Stadt mit. Bewertet wurde die Summe der abfahrenden und ankommenden ICE-Züge am jeweiligen Hauptbahnhof am Stichtag 16. Oktober 2015. Die Daten wurden durch Abfragen auf der Homepage www.bahn.de recherchiert.

Themengebiet Bildung (Gewichtung: 10%)

Um den Grad der Bildung von Schulabsolventen zu bewerten, wurde der Anteil von Absolventen und Abgängern mit allgemeiner **Hochschulreife** an allen Absolventen oder Abgängern allgemeinbildender Schulen ermittelt. Als Grundlage dienten Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte für das Jahr 2013.

Um das Potenzial hochqualifizierter Nachwuchskräfte für die Unternehmen der Region abschätzen zu können, diente die Anzahl der **Studierenden pro 100.000 Einwohner**. Dazu wurde die Statistik über Studierende an Hochschulen ausgewertet. Die Daten beziehen sich auf das Wintersemester 2014/15 und stammen vom Statistischen Bundesamt.

Tab. 2 Gesamtergebnis

| Rang | Stadt | Gesamt | Wohlstand | Arbeitsmarkt | Wachstumsperspektiven | Immobilien: Erschwinglichkeit | Bildung | Tourismus |
|---|---------------|--------|-----------|--------------|-----------------------|-------------------------------|---------|-----------|
| | | 100% | 30% | 25% | 15% | 10% | 10% | 10% |
| A-Städte | | | | | | | | |
| 1 | München | 75 | 94 | 94 | 80 | 3 | 27 | 84 |
| 2 | Frankfurt | 71 | 89 | 71 | 78 | 8 | 42 | 100 |
| 3 | Stuttgart | 69 | 91 | 92 | 50 | 15 | 40 | 53 |
| 4 | Düsseldorf | 66 | 85 | 61 | 58 | 23 | 56 | 84 |
| 5 | Hamburg | 62 | 69 | 67 | 77 | 13 | 57 | 60 |
| 6 | Köln | 57 | 57 | 59 | 74 | 25 | 55 | 66 |
| 7 | Berlin | 42 | 21 | 48 | 78 | 10 | 31 | 78 |
| B-Städte | | | | | | | | |
| 1 | Bonn | 67 | 74 | 77 | 64 | 32 | 76 | 46 |
| 2 | Münster | 61 | 60 | 66 | 68 | 24 | 99 | 36 |
| 3 | Karlsruhe | 60 | 70 | 75 | 44 | 32 | 59 | 43 |
| 4 | Wiesbaden | 55 | 77 | 53 | 63 | 19 | 23 | 51 |
| 5 | Mannheim | 55 | 57 | 66 | 58 | 33 | 30 | 60 |
| 6 | Hannover | 52 | 45 | 65 | 59 | 39 | 47 | 51 |
| 7 | Nürnberg | 51 | 64 | 58 | 53 | 26 | 11 | 60 |
| 8 | Dresden | 49 | 36 | 63 | 72 | 26 | 34 | 51 |
| 9 | Leipzig | 42 | 22 | 54 | 69 | 49 | 25 | 42 |
| 10 | Essen | 41 | 39 | 27 | 29 | 75 | 55 | 48 |
| 11 | Bremen | 39 | 33 | 49 | 43 | 52 | 27 | 26 |
| 12 | Bochum | 35 | 29 | 30 | 16 | 56 | 72 | 39 |
| 13 | Dortmund | 33 | 21 | 23 | 47 | 61 | 46 | 35 |
| 14 | Duisburg | 30 | 16 | 4 | 46 | 90 | 35 | 44 |
| C-/D-Städte (mit mind. 200.000 Einwohnern) | | | | | | | | |
| 1 | Mainz | 61 | 57 | 80 | 50 | 22 | 83 | 55 |
| 2 | Freiburg | 58 | 47 | 78 | 81 | 5 | 67 | 56 |
| 3 | Augsburg | 53 | 57 | 70 | 61 | 22 | 29 | 37 |
| 4 | Braunschweig | 49 | 54 | 62 | 45 | 32 | 48 | 22 |
| 5 | Bielefeld | 42 | 33 | 41 | 56 | 54 | 59 | 23 |
| 6 | Aachen | 40 | 22 | 50 | 26 | 34 | 97 | 41 |
| 7 | Krefeld | 39 | 39 | 27 | 42 | 88 | 28 | 26 |
| 8 | Wuppertal | 38 | 28 | 28 | 30 | 100 | 43 | 35 |
| 9 | Kiel | 38 | 30 | 44 | 48 | 27 | 58 | 19 |
| 10 | Erfurt | 36 | 32 | 50 | 33 | 39 | 28 | 26 |
| 11 | M'gladbach | 36 | 26 | 24 | 46 | 93 | 31 | 26 |
| 12 | Chemnitz | 35 | 30 | 43 | 13 | 100 | 15 | 16 |
| 13 | Lübeck | 32 | 27 | 39 | 35 | 37 | 11 | 44 |
| 14 | Magdeburg | 31 | 22 | 39 | 10 | 86 | 32 | 18 |
| 15 | Rostock | 28 | 20 | 31 | 20 | 17 | 41 | 55 |
| 16 | Oberhausen | 25 | 15 | 12 | 27 | 73 | 25 | 35 |
| 17 | Gelsenkirchen | 22 | 8 | 4 | 41 | 90 | 15 | 24 |
| 18 | Halle (Saale) | 22 | 7 | 29 | 9 | 66 | 34 | 15 |

Quelle: DekaBank

| Tab. 3 Themengebiet Wohlstand | | | | | | |
|---|---------------|-----------|---------------------------|-----------|-------------------------------|-----------------------|
| Rang | Stadt | Wohlstand | Bruttoinlands- produkt | Kaufkraft | Öffentl. Verschu- ldung | Armuts- gefährdung |
| | | 30% | 10% | 10% | 5% | 5% |
| A-Städte | | | | | | |
| 1 | München | 94 | 86 | 100 | 90 | 100 |
| 2 | Stuttgart | 91 | 100 | 90 | 71 | 94 |
| 3 | Frankfurt | 89 | 100 | 98 | 54 | 83 |
| 4 | Düsseldorf | 85 | 100 | 100 | 42 | 70 |
| 5 | Hamburg | 69 | 72 | 79 | 23 | 90 |
| 6 | Köln | 57 | 53 | 76 | 28 | 53 |
| 7 | Berlin | 21 | 16 | 25 | 3 | 42 |
| B-Städte | | | | | | |
| 1 | Wiesbaden | 77 | 69 | 86 | 60 | 93 |
| 2 | Bonn | 74 | 90 | 84 | 17 | 79 |
| 3 | Karlsruhe | 70 | 68 | 67 | 69 | 82 |
| 4 | Nürnberg | 64 | 54 | 64 | 79 | 67 |
| 5 | Münster | 60 | 60 | 74 | 28 | 63 |
| 6 | Mannheim | 57 | 71 | 48 | 62 | 41 |
| 7 | Hannover | 45 | 34 | 59 | 49 | 36 |
| 8 | Essen | 39 | 38 | 47 | 10 | 52 |
| 9 | Dresden | 36 | 12 | 20 | 100 | 54 |
| 10 | Bremen | 33 | 45 | 37 | 0 | 33 |
| 11 | Bochum | 29 | 13 | 36 | 18 | 58 |
| 12 | Leipzig | 22 | 12 | 6 | 93 | 1 |
| 13 | Dortmund | 21 | 19 | 29 | 21 | 7 |
| 14 | Duisburg | 16 | 21 | 10 | 18 | 16 |
| C-/D-Städte (mit mind. 200.000 Einwohnern) | | | | | | |
| 1 | Augsburg | 57 | 44 | 47 | 86 | 73 |
| 2 | Mainz | 57 | 54 | 82 | 27 | 41 |
| 3 | Braunschweig | 54 | 32 | 72 | 62 | 52 |
| 4 | Freiburg | 47 | 44 | 32 | 66 | 61 |
| 5 | Krefeld | 39 | 24 | 44 | 27 | 71 |
| 6 | Bielefeld | 33 | 20 | 38 | 34 | 49 |
| 7 | Erfurt | 32 | 13 | 18 | 59 | 71 |
| 8 | Chemnitz | 30 | 10 | 12 | 95 | 42 |
| 9 | Kiel | 30 | 33 | 20 | 37 | 39 |
| 10 | Wuppertal | 28 | 15 | 41 | 14 | 43 |
| 11 | Lübeck | 27 | 20 | 26 | 28 | 45 |
| 12 | Mgladbach | 26 | 10 | 38 | 15 | 48 |
| 13 | Aachen | 22 | 13 | 34 | 26 | 15 |
| 14 | Magdeburg | 22 | 10 | 10 | 49 | 42 |
| 15 | Rostock | 20 | 12 | 11 | 62 | 15 |
| 16 | Oberhausen | 15 | 0 | 18 | 0 | 57 |
| 17 | Gelsenkirchen | 8 | 10 | 1 | 18 | 10 |
| 18 | Halle (Saale) | 7 | 0 | 0 | 43 | 0 |

Quelle: DekaBank

Tab. 4 Themengebiet Arbeitsmarkt

| Rang | Stadt | Arbeitsmarkt | Arbeitslosigkeit | Arbeitsplatzdichte | Hochqual. Beschäftigte | Gründungsintensität |
|---|---------------|--------------|------------------|--------------------|------------------------|---------------------|
| | | 25% | 10% | 5% | 5% | 5% |
| A-Städte | | | | | | |
| 1 | München | 94 | 100 | 70 | 100 | 100 |
| 2 | Stuttgart | 92 | 94 | 96 | 99 | 80 |
| 3 | Frankfurt | 71 | 74 | 100 | 83 | 27 |
| 4 | Hamburg | 67 | 70 | 59 | 60 | 76 |
| 5 | Düsseldorf | 61 | 55 | 100 | 68 | 27 |
| 6 | Köln | 59 | 45 | 58 | 63 | 83 |
| 7 | Berlin | 48 | 26 | 15 | 70 | 100 |
| B-Städte | | | | | | |
| 1 | Bonn | 77 | 75 | 79 | 90 | 66 |
| 2 | Karlsruhe | 75 | 96 | 83 | 60 | 38 |
| 3 | Münster | 66 | 90 | 59 | 57 | 36 |
| 4 | Mannheim | 66 | 89 | 90 | 53 | 9 |
| 5 | Hannover | 65 | 63 | 86 | 35 | 80 |
| 6 | Dresden | 63 | 60 | 44 | 90 | 62 |
| 7 | Nürnberg | 58 | 70 | 82 | 44 | 26 |
| 8 | Leipzig | 54 | 38 | 42 | 68 | 83 |
| 9 | Wiesbaden | 53 | 73 | 60 | 60 | 0 |
| 10 | Bremen | 49 | 39 | 51 | 39 | 77 |
| 11 | Bochum | 30 | 39 | 17 | 28 | 29 |
| 12 | Essen | 27 | 10 | 34 | 40 | 44 |
| 13 | Dortmund | 23 | 5 | 25 | 32 | 49 |
| 14 | Duisburg | 4 | 1 | 4 | 15 | 0 |
| C-/D-Städte (mit mind. 200.000 Einwohnern) | | | | | | |
| 1 | Mainz | 80 | 85 | 72 | 60 | 100 |
| 2 | Freiburg | 78 | 90 | 70 | 75 | 63 |
| 3 | Augsburg | 70 | 81 | 63 | 37 | 90 |
| 4 | Braunschweig | 62 | 80 | 53 | 50 | 49 |
| 5 | Aachen | 50 | 54 | 19 | 50 | 73 |
| 6 | Erfurt | 50 | 63 | 67 | 46 | 10 |
| 7 | Kiel | 44 | 39 | 52 | 36 | 53 |
| 8 | Chemnitz | 43 | 41 | 57 | 52 | 24 |
| 9 | Bielefeld | 41 | 46 | 39 | 28 | 46 |
| 10 | Magdeburg | 39 | 23 | 44 | 46 | 61 |
| 11 | Lübeck | 39 | 39 | 41 | 6 | 70 |
| 12 | Rostock | 31 | 29 | 27 | 51 | 21 |
| 13 | Halle (Saale) | 29 | 16 | 29 | 61 | 21 |
| 14 | Wuppertal | 28 | 30 | 10 | 19 | 49 |
| 15 | Krefeld | 27 | 25 | 27 | 19 | 42 |
| 16 | M'gladbach | 24 | 23 | 14 | 10 | 52 |
| 17 | Oberhausen | 12 | 15 | 0 | 5 | 24 |
| 18 | Gelsenkirchen | 4 | 0 | 0 | 3 | 18 |

Quelle: DekaBank

| Tab. 5 Themengebiet Wachstumsperspektiven | | | | | |
|---|---------------|----------------------------|---------------------------|-----------------------------|----------------------------|
| Rang | Stadt | Wachstums- perspektiven | Bevölkerungs- prognose | Beschäftigungs- prognose | Anteil Unter- 18jährige |
| | | 15% | 5% | 5% | 5% |
| A-Städte | | | | | |
| 1 | München | 80 | 100 | 100 | 40 |
| 2 | Berlin | 78 | 84 | 94 | 55 |
| 3 | Frankfurt | 78 | 100 | 60 | 73 |
| 4 | Hamburg | 77 | 69 | 90 | 71 |
| 5 | Köln | 74 | 74 | 83 | 66 |
| 6 | Düsseldorf | 58 | 54 | 68 | 52 |
| 7 | Stuttgart | 50 | 69 | 30 | 53 |
| B-Städte | | | | | |
| 1 | Dresden | 72 | 90 | 73 | 52 |
| 2 | Leipzig | 69 | 100 | 81 | 27 |
| 3 | Münster | 68 | 87 | 75 | 42 |
| 4 | Bonn | 64 | 68 | 26 | 97 |
| 5 | Wiesbaden | 63 | 61 | 28 | 100 |
| 6 | Hannover | 59 | 57 | 67 | 52 |
| 7 | Mannheim | 58 | 54 | 68 | 53 |
| 8 | Nürnberg | 53 | 63 | 51 | 46 |
| 9 | Dortmund | 47 | 14 | 64 | 63 |
| 10 | Duisburg | 46 | 10 | 39 | 90 |
| 11 | Karlsruhe | 44 | 55 | 46 | 31 |
| 12 | Bremen | 43 | 38 | 46 | 44 |
| 13 | Essen | 29 | 15 | 20 | 52 |
| 14 | Bochum | 16 | 1 | 23 | 24 |
| C-/D-Städte (mit mind. 200.000 Einwohnern) | | | | | |
| 1 | Freiburg | 81 | 90 | 91 | 62 |
| 2 | Augsburg | 61 | 60 | 76 | 48 |
| 3 | Bielefeld | 56 | 28 | 42 | 98 |
| 4 | Mainz | 50 | 48 | 74 | 28 |
| 5 | Kiel | 48 | 58 | 64 | 22 |
| 6 | Mögladbach | 46 | 21 | 41 | 75 |
| 7 | Braunschweig | 45 | 58 | 45 | 32 |
| 8 | Krefeld | 42 | 17 | 26 | 83 |
| 9 | Gelsenkirchen | 41 | 7 | 32 | 85 |
| 10 | Lübeck | 35 | 37 | 27 | 40 |
| 11 | Erfurt | 33 | 55 | 10 | 34 |
| 12 | Wuppertal | 30 | 11 | 0 | 79 |
| 13 | Oberhausen | 27 | 10 | 13 | 59 |
| 14 | Aachen | 26 | 13 | 52 | 14 |
| 15 | Rostock | 20 | 33 | 28 | 0 |
| 16 | Chemnitz | 13 | 10 | 28 | 0 |
| 17 | Magdeburg | 10 | 30 | 0 | 0 |
| 18 | Halle (Saale) | 9 | 16 | 0 | 10 |

Quelle: DekaBank

| Tab. 6 Themengebiet Bildung | | | |
|---|---------------|---------|----------------|
| Rang | Stadt | Bildung | Hochschulreife |
| | | 10% | 5% |
| | | | Studenten |
| | | | 5% |
| A-Städte | | | |
| 1 | Hamburg | 57 | 94 |
| 2 | Düsseldorf | 56 | 72 |
| 3 | Köln | 55 | 60 |
| 4 | Frankfurt | 42 | 36 |
| 5 | Stuttgart | 40 | 35 |
| 6 | Berlin | 31 | 40 |
| 7 | München | 27 | 10 |
| B-Städte | | | |
| 1 | Münster | 99 | 98 |
| 2 | Bonn | 76 | 90 |
| 3 | Bochum | 72 | 55 |
| 4 | Karlsruhe | 59 | 39 |
| 5 | Essen | 55 | 71 |
| 6 | Hannover | 47 | 50 |
| 7 | Dortmund | 46 | 47 |
| 8 | Duisburg | 35 | 49 |
| 9 | Dresden | 34 | 24 |
| 10 | Mannheim | 30 | 12 |
| 11 | Bremen | 27 | 26 |
| 12 | Leipzig | 25 | 16 |
| 13 | Wiesbaden | 23 | 33 |
| 14 | Nürnberg | 11 | 0 |
| C-/D-Städte (mit mind. 200.000 Einwohnern) | | | |
| 1 | Aachen | 97 | 94 |
| 2 | Mainz | 83 | 66 |
| 3 | Freiburg | 67 | 48 |
| 4 | Bielefeld | 59 | 59 |
| 5 | Kiel | 58 | 39 |
| 6 | Braunschweig | 48 | 55 |
| 7 | Wuppertal | 43 | 57 |
| 8 | Rostock | 41 | 45 |
| 9 | Halle (Saale) | 34 | 21 |
| 10 | Magdeburg | 32 | 22 |
| 11 | M'gladbach | 31 | 52 |
| 12 | Augsburg | 29 | 10 |
| 13 | Krefeld | 28 | 48 |
| 14 | Erfurt | 28 | 33 |
| 15 | Oberhausen | 25 | 49 |
| 16 | Chemnitz | 15 | 9 |
| 17 | Gelsenkirchen | 15 | 24 |
| 18 | Lübeck | 11 | 3 |

Quelle: DekaBank

Tab. 7 Themengebiet Tourismus

| Rang | Stadt | Tourismus | Gäste- übernachtungen | Erreichbarkeit Flugzeug | Erreichbarkeit Bahn |
|---|---------------|-----------|--------------------------|----------------------------|------------------------|
| | | 10% | 5% | 2,5% | 2,5% |
| A-Städte | | | | | |
| 1 | Frankfurt | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 2 | München | 84 | 100 | 66 | 70 |
| 3 | Düsseldorf | 84 | 80 | 90 | 86 |
| 4 | Berlin | 78 | 90 | 58 | 76 |
| 5 | Köln | 66 | 55 | 72 | 82 |
| 6 | Hamburg | 60 | 74 | 33 | 58 |
| 7 | Stuttgart | 53 | 60 | 51 | 42 |
| B-Städte | | | | | |
| 1 | Mannheim | 60 | 42 | 66 | 90 |
| 2 | Nürnberg | 60 | 60 | 29 | 91 |
| 3 | Dresden | 51 | 89 | 13 | 15 |
| 4 | Wiesbaden | 51 | 45 | 100 | 15 |
| 5 | Hannover | 51 | 44 | 16 | 100 |
| 6 | Essen | 48 | 25 | 71 | 70 |
| 7 | Bonn | 46 | 49 | 68 | 19 |
| 8 | Duisburg | 44 | 8 | 72 | 87 |
| 9 | Karlsruhe | 43 | 38 | 44 | 53 |
| 10 | Leipzig | 42 | 58 | 12 | 41 |
| 11 | Bochum | 39 | 18 | 61 | 59 |
| 12 | Münster | 36 | 51 | 29 | 14 |
| 13 | Dortmund | 35 | 18 | 48 | 56 |
| 14 | Bremen | 26 | 33 | 16 | 20 |
| C-/D-Städte (mit mind. 200.000 Einwohnern) | | | | | |
| 1 | Freiburg | 56 | 71 | 37 | 43 |
| 2 | Mainz | 55 | 48 | 100 | 24 |
| 3 | Rostock | 55 | 100 | 10 | 10 |
| 4 | Lübeck | 44 | 73 | 16 | 14 |
| 5 | Aachen | 41 | 41 | 58 | 22 |
| 6 | Augsburg | 37 | 27 | 41 | 52 |
| 7 | Oberhausen | 35 | 23 | 74 | 20 |
| 8 | Wuppertal | 35 | 16 | 66 | 41 |
| 9 | Erfurt | 26 | 40 | 1 | 24 |
| 10 | M'gladbach | 26 | 8 | 79 | 10 |
| 11 | Krefeld | 26 | 9 | 77 | 9 |
| 12 | Gelsenkirchen | 24 | 10 | 65 | 10 |
| 13 | Bielefeld | 23 | 17 | 14 | 46 |
| 14 | Braunschweig | 22 | 23 | 11 | 31 |
| 15 | Kiel | 19 | 26 | 10 | 14 |
| 16 | Magdeburg | 18 | 24 | 13 | 11 |
| 17 | Chemnitz | 16 | 23 | 9 | 9 |
| 18 | Halle (Saale) | 15 | 15 | 11 | 21 |

Quelle: DekaBank